



Ein blinder Passagier. Von A. Dixon.

(Veröffentlicht mit Erlaubnis der Gemeinde von Liverpool, nach dem Originalgemälde in der Walker-Kunst-Galerie.)

Seiner Majestät Uebungsbrigg „Rover“ hatte ihre vorchriftsmäßige Anzahl Schiffsjungen zugeteilt erhalten und lag nun im Hafen vor K. als bevorzugter Gegenstand allgemeinsten Interesses, zumal derjenigen Bevölkerungsklassen, aus denen jene frischen, derben vierzehn- oder fünfzehnjährigen Knaben hervorgegangen waren. Eltern und Angehörige, Brüder und Schwestern, Vettern und Cousins, Schul- und sonstige Freunde fanden sich fast täglich an der Hafentreppe ein, in deren Nähe die stattliche Brigg sich auf den Wellen wiegte und wurden nicht müde, den Vorgängen auf dem Deck zu folgen und denselben Stoff zu kritischen Meinungsäußerungen zu entnehmen. Billigung wie Mißbilligung, Lob und Tadel, Bewunderung wie Geringschätzung, Sorge wie Zuversicht äußerten sich gleich ungeniert und gleich ausdauernd bei solchen Gelegenheiten, aber endlich einigten sich alle immer im Ausdruck einer Empfindung, daß es doch im Grunde genommen etwas Großes und Stolzses sei um so ein Schiff und um den Seemannsberuf, und daß so ein Junge, wenn er sich gut schide und nicht vorzeitig ersaue, ein ganzer Kerl zu werden die beste Aussicht habe.

Der Meinung war namentlich auch die am Hafen umherlungernde Schul- und Straßensjugend; voll Reid und stiller Bewunderung folgten alle die jugendlichen Augen Tag für Tag der Entwicklung der Dinge an Bord, soweit solche sichtbar wurden, und mit wahrhaft hungrigem Interesse haschten sie nach jeder Nachricht über die unsichtbaren Leiden und Freuden dieses oder jenes Kameraden, der durch die Aufnahme in den Seediens Er. Majestät der Schule am Lande und der Gemeinschaft ihrer früheren Freunde und Gespielen entrückt war.

Keiner betrieb diese Observationen mit leidenschaftlicherem Eifer als der kleine Hans Detleffen. Ach, wie seine ganze Seele mit auf dem Schiffe war! wie alle seine Gedanken, selbst seine Träume, um Großmast und Takelage schwärmten! So gern —

o! so schrecklich gern wäre er auch da drüben mit an Bord, lernte den Dienst und führe, wenn die Zeit dazu da wäre, mit hinaus auf das Weltmeer, hinüber zu jenen afrikanischen Ländern, an deren Strände nun auch die stolze deutsche Flagge im Winde wehte: Kamerun, Angra-Pequena, Lüderikland, Usagara — o! wie das verführerisch im Knaben-Ohr klang und unendliche Sehnsucht weckte! Gewiß ging der „Rover“ bald dahin, und Georg und Franz und Martin und Fritz bekämen nun alle die Herrlichkeiten zu sehn. O! o! war es nicht zum Verzweifeln, daß er erst dreizehn Jahr alt war, und daß die Großmutter von Seediens und Entdeckungsreisen absolut nichts hören wollte! — Wie stattdie die Freunde in ihren netten Uniformen aussahen, wie geschickt sie schon nach so kurzer Zeit in der Takelage auf- und niederkletterten, die Segel bedienten und am Geschütz exerzierten! Er war überzeugt, daß er das auch könne, und daß er es auch müße, und daß das Leben keinen Reiz mehr für ihn habe, wenn er nicht bald auch an Bord käme, und so reiste denn endlich in der unruhig-sehnsüchtigen Seele des armen Jungen der Entschluß, davonzulassen, sich auf ein Schiff einzuschleichen und erst dann zum Vorschein zu kommen, wenn das Schiff auf hoher See und der Vootie längst heimgeliehet sei.

Noch schwankte er einige Tage; als aber eines schönen Morgens Er. Majestät Schiff „Rover“ aus dem Hafen verschwunden war, — nach der Danziger Bucht abgegangen, wie es hieß — da hielt es dem kleinen Hans Detleffen nicht länger am Lande. Mit ausdauernder Beharrlichkeit wartete er die Gelegenheit ab, sich auf einem großen Dampfer (zufällig wars ein englischer; aber gleichviel!) heimlich einzuschleichen und in den Raam hinabzusteigen, wo er nun bei geringem Mundvorrat in Enge und Dunkelheit ausharrte, bis das Schiff wirklich auf blauem Wasser war und — am dritten Tage — der Stewarts-Gehülfe den halb verhungerten und verschmachteten Jungen

zwischen Balken und Fässern entdeckte und voll Verwunderung ans Tageslicht beförderte.

Was das für ein Aufsehen an Bord gab, als man den armen kleinen Burschen, nur halb bekleidet — denn unten wars entsetzlich heiß gewesen, — matt und erschöpft, ängstliche Erwartung in jedem Zuge seines blassen Knabenantlitzes, die Treppe hinauffschaffte, um ihn vor das Angesicht des gestrengen Kapitäns zu schaffen! Die Teilnahme der alten Theerjaden hatte der kleine Passagier gleich gewonnen, und mancher herzliche Wunsch folgte ihm nun auf seinem schweren Gange nach oben; denn der Kapitän! Der härtebige grimmigblickende Kapitän! — Wie der die Sache aufnehmen und den ungebetenen blinden Passagier an Bord Ihrer Majestät Dampfer „Queen Victoria“ begrüßen werde — wer wollte das vorher sagen! — So stehts nun! Am unzagtesten ist, trotz blassen Antlitzes und klopfenden Herzens der kleine Passagier selbst geblieben. Ihn hält die unbesiegbliche Sehnsucht nach dem Seeleben tapfer aufrecht. Selbst der Gedanke an den Kapitän, so unbehaglich er ist, drückt ihn nicht darnieder. „Gewiß wird er zunächst sehr grimmig sein und furchtbar los donnern, — so spricht eine trotzig kleine Stimme in seinem Innern, — vielleicht auch einen unangenehmen Griff nach meinen Ohren probieren oder mir einen derben Seemanns-tagentopf versehen — aber schließlich, den Hals kanus doch immer nicht kosten! So ein Kapitän ist doch am Ende so zu sagen auch ein Mensch und selbst vielleicht einmal ein armer Junge gewesen, und hat sich auch, wie ich, an Bord eingeschmuggelt, um nur auf's blaue Wasser zu kommen — es wird schon noch alles gut werden. Auf See bin ich nun und werds auch bleiben!“

Ob sich des tapferen Kleinen gutes Zutrauen erfüllen wird? Wir wöllens ihm wünschen! Aber unbehaglich ist die Situation, das muß einmal wahr sein sehr unbehaglich!

Im Groll geschieden.

Aus dem Bergmannsleben von A. Oskar Klaußmann.



Der Steiger Bernhard Schirmer stand in der Grubenkleidung aus wasserdichtem Gummistoff an dem Fenster seiner Wohnung, das ihm die Aussicht auf einen kleinen Ausblick im hohen Nadelwald bot. Viel war nicht zu sehen, denn die Baumstümpfe, die noch nicht vollständig ausgerodet waren, sahen einander sehr ähnlich, aber hinter den hohen Bäumen, die schlank und gerade wie die Masten emporstiegen, sah man in kleinen Pausen weißen Dampf aufsteigen, das Zeichen, daß dort die viel hundertpferdekraftige Dampfmaschine des Bergwerks in Thätigkeit war. In langen Pausen klang durch die Waldstille herüber ihr dröhnendes Pfauchen wie das schwere Atmen eines Riesen. Aber Schirmer beachtete weder den Wald, noch dachte er an das Leben, das sich dort abspielte, wo die Maschine arbeitete und stöhnte. In seinem Gesicht lag ein schmerzlicher Zug und wie er so starb dort hinausblickte, wo eigentlich nichts Neues und Fesselndes für ihn zu sehen war, flog ein Schatten über sein Gesicht, als kämpften in seinem Innern finstere Gedanken mit lebenswürdigen Entschlüssen. Er hatte, die Hände auf den Rücken gelegt, wohl eine halbe Stunde unbeweglich gestanden, dann wendete er sich plötzlich um, durchschritt das Zimmer, öffnete die Thür, die zu dem nächsten Räume führte und trat zögernd ein. In dem zierlich eingerichteten Gemach saß eine junge Frau in einem Winkel, und ihre geröteten Augen, das Taschentuch, das sie in der Hand hielt und immer wieder an das Gesicht drückte, verrieten, daß sie geweint habe.

„Ich komme dir Adieu zu sagen,“ erklärte Schirmer. Die junge Frau antwortete nicht. Schirmer wartete noch einen Augenblick, dann erklärte er: „Ich will nicht mit Groll und Zorn einfahren, denn der fromme Bergmannsglaube will, daß wir uns von unsern Angehörigen verabschieden, als rechneten wir darauf nicht mehr wiederzukommen. So komme ich denn dir zu sagen, daß ich dir nicht zürne und daß ich dich bitte, freundlich meiner zu gedenken.“

Die junge Frau sah auf und sagte mit abgewendetem Gesicht: „Du siehst also dein Unrecht ein?“

Sie sah ihren Gatten nicht an, sie wollte ihm gewissermaßen zeigen, daß er gar nicht würdig sei, ihr Antlitz zu sehen. Aber der Gatte schien durchaus nicht so zerknirscht, wie das Weibchen annahm, denn er erklärte: „Ich weiß von keinem Unrecht, Gertrud, und ich hoffe, du hast dich ausgemollt.“

— „Du willst also diese Reise mit mir machen?“ fragte Frau Gertrud und jetzt sah sie den Gatten plötzlich an, als wollte sie ihn durch diesen Blick begeistern oder elektrifizieren.

„Nein,“ entgegnete er, „du weißt, wie schwer es mir fällt, dir etwas abzuschlagen, aber was du forderst, ist unausführbar. Wir fahren in kürzester Zeit im Bergwerk das neue Flöz an und keiner der Beamten ist entbehrlich. Ich habe außerdem Urlaub für unsre Hochzeitsreise gehabt, und es wäre sehr unbescheiden von mir, bei meinen Vorgesetzten um einen neuen Urlaub einzukommen. Es geht nicht, Gertrud, beim besten Willen es geht nicht.“

— „Du verlangst also von mir,“ fuhr Frau Gertrud auf, „daß ich hier mitten im Walde, wo nicht einmal die Füchse sich sehen lassen, weil es ihnen zu einsam ist, mein Leben vertrauern soll? Du verlangst, daß ich mich hier vergraben soll mit meiner Jugend und mit meinen Ansprüchen an das Leben? O, ich hätte dich nicht für so rücksichtslos und hartherzig gehalten!“

Schirmer unterdrückte seinen Unwillen und erklärte: „Ich hoffe, du wirst noch ruhiger darüber denken. Du findest jetzt unser Leben einsam und doch warst du entzückt, als wir vor Jahresfrist hier einzogen. Du fandest unser Heim und den Platz hier, wo unser Häuschen steht, romantisch, du warst ganz begeistert davon.“

— „Das war ich in meiner Thorheit,“ erklärte Gertrud, „denn ich vergaß, daß hier in dieser Einsamkeit ein Dämon lauert, der um so fürchterlicher wird, je länger man ihm unterthan ist — die Langeweile. Ich bin hier wie in der Wildnis, wie in einem Gefängnis, ich sehe kaum noch Menschen. Ich wundere mich, daß ich die Sprache noch nicht verlernt habe und wenn ich nicht mein Dienstmädchen zu meiner vertrauten Freundin machen will, kann ich ja überhaupt mit niemand reden, weil du den ganzen Tag über im Dienst von Hause fern bleibst.“

„Das ist nicht meine Schuld,“ entgegnete Schirmer, „und du übertreibst. Du weißt, daß vielleicht schon im nächsten Jahre meine Stellung eine andre ist, daß wir dann nach dem großen Industrieort hinüberziehen und daß dann auch meine Zeit nicht mehr so sehr vom Dienst in Anspruch genommen werden wird, wie jetzt. Du hast es gewußt, daß die ersten Jahre unserer Ehe nicht lediglich dem Vergnügen gewidmet sein können!“

Er hatte die letzten Worte ziemlich unmutig gesprochen, Gertrud hatte ihn bestürzt einen Augenblick angesehen, dann brach sie in lautes Schluchzen aus. Schirmer wartete noch einen Augenblick, dann verließ er plötzlich das Zimmer und schloß die Thür ziemlich energisch hinter sich.

Gertrud horchte auf, als er das Zimmer verlassen hatte. Sie hörte ihn noch in der Vorderstube rasch auf- und abgehen, dann erklangen seine Schritte im Flur,

die Hausthür fiel ins Schloß und nun wußte Gertrud, daß ihr Gatte sie verlassen hatte, um in das Bergwerk zu fahren, zum ersten Mal seit ihrer Verheiratung, ohne ihr den Abschiedskuß gegeben zu haben, zum ersten Male, ohne daß sie ihm herzlich ein frohes Wiederkommen gewünscht hatte.

Vor drei Jahren war Gertrud mit ihren Eltern nach der großen Provinzialstadt gekommen, wo der Vater eine Lehrerstelle an der Bergschule übernommen hatte. Die Familie hatte bisher in der Residenz gelebt, und die einzige Tochter war vielleicht etwas sehr verzogen worden, obgleich ihr Charakter dadurch keine Schädigung erlitten hatte. Daß Fräulein Gertrud etwas sehr romantisch war, gereichte ihr, wie allen Frauen, nicht allzusehr zum Nachteil. Sie war begeistert, als sie in die neuen Verhältnisse der Provinzialstadt hineingeriet, als sie mitten im Industrieleben sich gewissermaßen an eine neue Weltanschauung gewöhnen mußte, und sie war stolz darauf, daß ihr Vater Lehrer an der Schule war, aus der die pflichttreuen und tüchtigen Beamten hervorgingen, die das belebende und treibende Element für die Industrie der ganzen Provinz bildeten. Diese Schüler waren keine Knaben mehr, es waren durchweg junge Männer im Anfang der zwanziger Jahre, fast alles frische, fröhliche Gesichter, mit jugendlichem Bart, kräftige Figuren in fleidamer Uniform, deren Hauptstück in der schloffenen Puffjacke bestand, auf deren Brustlag mindestens sechzig kleine Wappenknöpfe mit Schlegel und Eisen und der Krone darüber prangten. Der prächtigste unter allen diesen sonderbaren Schülern, der schönste Mann und der fleißigste Besucher der Schule war Schirmer, armer Leute Kind, der seinen Vater bei einem Grubenunglück in den frühesten Jahren verloren hatte, unmittelbar nachdem seine Mutter gestorben war. Er war als Waisenkind auf Kosten der Grubengesellschaft erzogen worden und er zeigte sich der Wohlthaten, die man ihm erwies, nach allen Richtungen hin sehr würdig. Er war ernster als die andern Genossen, in denen noch das jugendliche Blut rascher pulsierte und die zu allerlei studentischen Streichen öfter als notwendig aufgelegt waren. Er war ernst und in sich gekehrt, wohl weil er das Elternhaus und die Elternliebe seit frühester Kindheit vermißte.

Aber gerade mit diesem Ernst machte er auf Gertrud, die ihn zuerst im Hause des Vaters sah, einen unaussprechlichen Eindruck, und auch für ihn, der bisher still seinem Beruf und seinen Arbeiten gelebt hatte, war die Erscheinung Gertruds eine hauer weckende, und nach Jahresfrist willigte Gertruds Papa in die Verlobung seines besten und strebsamsten Schülers mit der einzigen Tochter. Ein Jahr glücklicher Brautzeit kam dann für Gertrud, die den Gipfel ihrer romantischen Schwärmerei dadurch erreichte, daß sie sich als die Gattin eines Mannes dachte, der mit unterirdischen Mächten ringen und kämpfen muß, dessen Beruf ein sagenumwobener, gefährlicher ist.

Nach einem Jahr führte sie Schirmer, der unterdes seinen ersten Beamtenposten erhalten hatte, als Herrin in die zierliche, kleine Steigerwohnung ein, die mitten im stillen Walde in der Nähe der Ferdinandgrube lag, an der er angestellt war. Gertrud hatte sich nichts Romantischeres denken können, als das Wohnen in solcher Einsamkeit. Gertruds Eltern waren in der Lage, der einzigen Tochter einen auskömmlichen Zuschuß zu geben, und so kannte man Sorge und Not in dem kleinen, zierlichen Häuschen nicht, wo das junge Paar nicht Fliederwochen, sondern Fliedermonate verlebte.

Aber alle Gefühle blaffen mit der Zeit ab, besonders die Gefühle romantischer Schwärmerei, und eines Tages entdeckte Gertrud, — daß sie sich langweile. Sie kannte die Gefahr dieser Langeweile wohl und suchte sie mit aller Gewalt zu verheiden. Sie suchte nach Beschäftigung und Abwechslung, obwohl solche außerordentlich schwer zu finden war. Indes die Langeweile, die sie von Tag zu Tag mehr peinigte, war mächtiger als alle ihre Anstrengungen, und schließlich gab sie dieselben auf. Eine krankhafte Sehnsucht nach Abwechslung in ihrem einsamen Leben befiel sie. Schirmer, der sehr wohl gesehen hatte, was in seiner Frau vorging, schlug ihr vor, einige Wochen zu den Eltern zurückzukehren, aber dazu war Gertrud zu stolz.

Sie verlangte von ihrem Gatten, er sollte mit ihr eine Vergnügungsreise machen, an die sie so wie so gewöhnt war, da die Eltern während der Ferien des Vaters alljährlich eine Reise angetreten hatten. Gertrud war um so erstaunter, auf Widerspruch bei ihrem Gatten zu stoßen, als irgend welche materielle Bedenken gegen die Ausföhrung des Reiseplanes ganz und gar nicht vorlagen. Sie hatte ihren Gatten erst durch Bitten, durch immer dringender werdende Bitten zu dieser Reise zu bewegen gesucht, dann war sie zum Schmollen übergegangen, aber sie hatte trotz mehrtägigem Weinen gar nichts erreicht, und das erregte ihren Zorn aufs Höchste. Sie quälte sich mit allerlei thörichten Gedanken, vor allem mit dem, daß sie ihren Willen durchsetzen müsse, weil sie das erste Mal in ihrer Ehe mit ihrem Gatten in eine Differenz gerathen war. Sie redete sich ein, daß sie für immer zu seiner willenlosen Sklavin würde, wenn sie diesmal unterliege, daß ihr ganzes zukünftiges Geglück von dem Ausgang gerade dieses Streites abhängig sei, und immer unlogischer und thörichter wurden ihre Gedankenschlüsse, schon deshalb weil sie niemand hatte, dem sie ihr Leid anvertrauen und dem gegenüber sie sich aussprechen konnte.

So glaubte sie auch jetzt, während sie weinend noch

immer im Zimmer saß und Stunden vergangen waren, seitdem der Gatte sie ohne Abschied verlassen hatte, berechtigt zu sein, sich für eine der unglücklichsten Frauen zu halten, für die unglücklichste aller Frauen, die jemals das Opfer der Starrheit ihres Gatten geworden waren. Sie hatte sich in einen Zorn hineingedacht, über den sie sich selbst ärgerte. Schließlich fühlte sie in ihrem Innern einen Zwiespalt, der immer mächtiger wurde, so daß sie nicht wußte, ob sie mehr ihrem Gatten oder sich selbst wegen ihres thörichten Zorns gram sein sollte. . . . Die junge Frau horchte plötzlich auf aus ihrem stillen Weinen. Die Grubenglocke erklingt, welche das Zeichen für den Beginn und Schluß der Arbeit gibt. Gertrud sieht nach der Uhr und erschrickt. Die Glocke, welche das Zeichen für die Mittagspause um zwölf Uhr geben soll, erklingt jetzt, — es ist noch nicht zehn Uhr Vormittags. Dieses außergewöhnliche Geläut hat irgend etwas zu bedeuten, sei es Feuer oder sei es ein anderes Unglück.

Gertrud geht an das Fenster des Vorderzimmers und sieht hinaus, es ist aber nichts Absonderliches zu erblicken.

Die Glocke läutet fort und fort und trotzdem sie gewiß nicht anders klingt als sonst, wird die junge Frau bei ihren Tönen doch immer ängstlicher. Eine fürchterliche Unruhe erfaßt sie und sie hat das Gefühl, als träfe jeder der Glockenschläge ihr eigenes Herz.

Sie sieht Arbeiter im Laufschrift truppweise vorüber-eilen. Sie kommen von der Arbeiterkolonie her, die sich einige hundert Schritt hinter der Steigerwohnung befindet. Es sind Arbeiter, die den Nachtdienst in der Grube versehen und deshalb sich den Tag über zu Hause aufhalten. Auf das Nothsignal eilen sie im Grubenzeug, mit Keilhauen und Aexten und mit ihren Lampen versehen, herbei. Gertrud öffnet das Fenster und fragt ängstlich einen der Leute, was geschehen sei. Der Mann weiß es nicht und eilt weiter.

Plötzlich denkt Gertrud daran, daß ihrem Manne ein Unglück widerfahren sein könne. Sie weiß selbst nicht recht, wie sie diesen Gedanken begründen soll, aber er ist da und macht sie erzittern.

Das Geläut dauert fort.

In raschen Schlägen verkündet die Glocke der Umgegend, daß ein Unglück geschehen sei, ruft sie gleichzeitig um Hilfe. Frauen kommen am Fenster vorübergeeilt, gefolgt von weinenden und schreienden Kindern. Gertrud ist in einer Aufregung, die sie fast überwältigt.

Plötzlich befindet sie sich mitten unter den nach dem Bergwerk eilenden Frauen. Sie hat ein Tuch über den Kopf geworfen und brennt sich erst, daß sie mitleid und läuft, als die dunklen Gebäude des Bergwerks, der Wasserhaltungsmaschine und des schwarzen Bretterhauses über der Schachtöffnung in Sicht kommen. Die Gebäulichkeiten stehen wie immer an ihrem Platz, der weiße Dampf entsteigt in denselben regelmäßigen Pausen dröhnend dem Ausblaserohr, aber die Menschen, die um die Gebäude herum sich bewegen und hin- und herlaufen, befinden sich in außerordentlichster Aufregung. Dort von der Chaussee her kommt der Bergwerksdirektor in seinem Wagen im vollsten Galopp daher. Der Kutscher schlägt wie rasend auf die Pferde. Eines von ihnen stürzt. Der oberste Beamte wird aus dem Wagen geschleudert, er blutet. Aber er rafft sich auf und läuft, was ihn seine Füße tragen können, den Hügel hinan, auf dem die Bergwerksgebäude stehen.

Das alles sieht Gertrud, und ihre Angst wächst, denn sie sagt sich, daß ein außerordentlich großes Unglück geschehen sein müsse. Als sie jetzt mit den andern Frauen um die Waldecke biegt, schreit sie mit ihnen laut auf. Da dicht neben dem Wege ist die Erde in einem Trichter zusammengefunken, in einem Trichter von vielleicht 200 Fuß Tiefe und 500 Fuß oberem Durchmesser. An diesem gewaltigen Erdsturz stehen einzelne Frauen und ringen verzweifelt die Hände. Die Bergarbeiter, die hinter den Frauen herbeigeeilt kommen, wissen mit einem Blick, was geschehen ist.

„Schwimmendes Gebirge!“ rufen sie. „Schwimmendes Gebirge! Das ist ein fürchterliches Unglück.“

Ja, schwimmendes Gebirge, der fürchtbarste Feind des Bergmanns ist durchgebrochen und hat einen Teil des Bergwerks vollkommen verschüttet. Heimtückisch sind diese flüssigen Lehmmassen mitten in das Gebirge in den Sandstein hineingelagert, nichts deutet auf ihre Anwesenheit. Es ist nicht möglich, auch nur den geringsten Anhalt für ihr Vorhandensein zu gewinnen, und deshalb ist eine entsetzliche Katastrophe unvermeidlich, wenn plötzlich Millionen von Kubikmetern dieser flüssigen Massen ihr steinernes Gefängnis sprengen und in das Bergwerk hineinbrechen, weil es ihrem Druck nach unten nicht mehr widerstehen kann, seitdem der Mensch da Stollen und Gänge getrieben.

Gertrud ist den Hügel hinangeeilt und steht oben auf dem Platz vor dem Schachthause. Sie begegnet einem leichenblaffen Kollegen ihres Mannes und fragte ihn zitternd nach dem Gatten. Der Beamte hört sie nur halb an und zuckt die Achseln. Er weiß nicht, wo Schirmer ist. Niemand weiß ihr Auskunft zu geben, alles stürmt in heillosster Verwirrung durcheinander.

Da sieht sie, daß ganz in ihrer Nähe der Direktor steht. Der Obersteiger meldet: „Ungefähr vierzig Mann im östlichen Feld zurückgeblieben. Sie sind abgeschnitten und können nicht heraus, wenn sie noch leben.“

Gertrud hat einen Augenblick gewankt, jetzt springt sie

vor und faßt krampfhaft mit beiden Händen den Arm des Obersteigers. „Mein Mann!“ ruft sie. Sie schreit es fast heraus.

„Beruhigen Sie sich,“ erklärte der Obersteiger merkwürdig verlegen. „Ihr Herr Gemahl ist unten im Bergwerk, er ist eine Stunde vor der Katastrophe eingefahren, aber wie die Arbeiter sagen, war er nach dem westlichen Felde gegangen. Er ist höchst wahrscheinlich beim Rettungswerk unten, und ich werde Ihnen Nachricht geben.“

Er entfernte sich rasch mit dem Direktor, als wollten die beiden sich weitem Fragen entziehen, aber die geisterhafte blasse Frau hört, wie der Obersteiger dem Direktor mitteilt: „Schirmer befindet sich bei den Verschütteten.“ Sie hört noch ein Brausen und Rollen wie Donnerschläge, die schwarze Bretterhütte über der Schächtsöffnung, die „Raue“ scheint vor ihren Augen zu wanken, dann umfängt sie eine Ohnmacht.

Sie erwacht nach Stunden. Die ersten Laute, die sie vernimmt, sind frommer Gesang. Sie findet sich in einem Winkel der Bechenstube wieder, wo sonst die Arbeiter vor und nach der Schicht sich versammeln. Ein Heiligenschein befindet sich in dieser Bechenstube, wo vor dem Bild der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, die Arbeiter sonst ihre Andacht verrichten, bevor sie in die Tiefe hinabsteigen. Der Heiligenschein ist geöffnet, die Lichter vor ihm sind angezündet, Frauen liegen vor ihm auf den Knien und singen einen Wittgesang. Einzelne von ihnen beten laut mit gerungenen Händen um die Rettung der Gatten, der Väter, der Brüder, der Verlobten, der Söhne. Gertrud erhebt sich mühsam und wankt hinaus.

Draußen ist der Abend hereingebrochen. Mächtige Steinkohlenfeuer flammen vor der Raue des Schachtes, und Ordnung ist nach dem Chaos und der ersten Verwirrung jetzt in die Rettungsarbeiten hineingekommen. Der Direktor erteilt, vor der Raue stehend, die Befehle, und unablässig laufen die Fahrgestelle an Drahtseilen hängend, in dem ungefähr 300 Fuß tiefen Schacht, von Dampfkraft getrieben, auf und nieder. Sie befördern Ziegelsteine, Balken, dünnen Mörtel zusammen mit immer neuen Arbeiterscharen hinunter. Es müssen innerhalb der Hauptstrecke Dämme aufgeführt werden, um zu verhindern, daß sich die lehmigen Massen des schwimmenden Gebirges weiter fortbewegen. Außerdem sind dort unten die Arbeiten für die Rettung der eingeschlossenen Bergleute in vollem Gange.

Der Direktor bemerkt trotz seiner Aufregung die heranwankende Frau und er eilt ihr mittheilsvoll entgegen. „Fassen Sie sich, Frau Schirmer,“ sagt er, und seine Stimme zittert, „wir können es Ihnen nicht mehr verhehlen. Ihr Gatte ist bei den Vermissten im Bergwerk. Ich will Ihnen nicht unnütze Hoffnungen machen, aber es ist nicht unmöglich, daß er sich mit den andern über die Bremsberge nach dem Oberflöz gerettet hat. Es gibt von dort keinen Ausgang, denn auch der zweite Schacht ist durch das schwimmende Gebirge abgesperrt. Aber wir treiben einen Querschlag durch das Gestein von dem östlichen nach dem westlichen Felde. Lebt Ihr Mann mit den vierzig Arbeitern noch, so werden sie gerettet werden. Allerdings werden die Arbeiten an dem neuen Querschlage nicht sobald vollendet sein. Ich werde Ihnen, Frau Schirmer, einen Oberheuer mitgeben, der Sie nach Hause begleitet. Sie sind erschöpft durch Ihre Ohnmacht und bedürfen der Ruhe. Sobald irgend eine Meldung zu machen ist, werde ich Ihnen Nachricht senden.“

„Lassen Sie mich hier bleiben, Herr Direktor,“ flüstert die Frau.

Der Direktor zuckt die Achseln. Er kann sich wohl den Wunsch der Frau denken, in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle zu bleiben, aber er sagt: „Ich rate Ihnen davon ab, Frau Schirmer! Sie bereiten sich unnütze Pein. Selbst wir Männer sind durch die Katastrophe erschüttert und ganz aus dem Geleise gebracht. Warum wollen Sie sich unnütze Qualen dadurch bereiten, daß Sie hier bleiben? Sie können ja doch nichts helfen,“ setzt er dann hinzu.

Gertrud hat leise den Kopf geschüttelt und sich auf ein mächtiges Stück Steinkohle gesetzt, das in der Nähe der großen Feuer sich befindet, die mit rötlichem Schein die schwarze Raue des Schachtes erleuchten.

Der Direktor wendet seine Aufmerksamkeit dem Schachte zu. Das Fahrgestell kommt herauf und bringt vier Ohnmächtige. Es sind Arbeiter, die an dem Rettungsquerschlag arbeiten und die von den Gasen des Dynamit, welches zum Sprengen verwendet wurde, betäubt sind. In einem Schuppen in der Nähe der Raue hat der Grubenarzt mit zwei Krankenwärtern eine Art Feldlazareth aufgeschlagen. Die Ohnmächtigen werden da hineingetragen und nach einiger Zeit, nachdem sie wieder zu sich gekommen sind, führt man sie hinaus in die frische Luft. Sie taumeln und wanken, dann setzen sie sich nieder, still vor sich hinstierend, denn der fürchterlichste Kopfschmerz macht sie fast rasend. Ablösungsmannschaften gehen hinunter, Körbe mit Wein und Speisen werden hinabbefördert, um die Arbeiter zu stärken und zu höchster Anspannung anzufeuern.

Gertrud sieht das alles apathisch. Sie hört den nicht endenden Gesang und das Schreien der Weiber aus der Bechenstube, sie hört das Rischen und Sausen der Dampfmaschine, welche die Seiltrommel bewegt, über welche die Drahtseile laufen, um die Fahrgestelle hinauf und hinunter zu befördern. Der Nachtwind ist kühl und sie schaudert des öfters fröstelnd, aber sie hat keine bestimmte Empfindung von der Kälte. Sie denkt nur daran, daß ihr Gatte im Groll von ihr gegangen ist, sie hört ununterbrochen seine Worte: „Ich will nicht mit Groll und mit Zorn einfahren, denn der fromme Bergmannsglaube will es, daß wir uns von

unsern Angehörigen verabschieden, als rechneten wir darauf, nicht mehr wiederzukommen.“

„Er wird auch nicht wiederkommen,“ sagt sie sich, „er ist verloren mit den andern.“ Sie wird nie wieder seine Stimme in Wirklichkeit hören, sie wird nie wieder in seine treuen Augen sehen können, denn sie sind gewiß gebrochen.

Sie ringt die Hände und versucht ein Gebet zu stammeln, aber sie findet keine Worte, sie findet keinen Gedanken. Sie sitzt stumm und sieht nicht die mitleidigen Blicke, mit denen Beamte und Arbeiter sie mustern, wenn sie an ihr vorübergehen.

Die Nacht vergeht; eine unendlich lange, düstre Schreckensnacht. Neue Nachrichten sind nicht aus dem Bergwerk heraufgekommen, nur die Meldung, daß der erste Damm, den man dem schwimmenden Gebirge entgegengesetzt, gebrochen ist, daß aber der zweite Damm zu halten scheine. Der Direktor hat angeordnet, hinter diesem zweiten Damm noch einen dritten, zwanzig Fuß starken, aus Ziegelsteinen mit Cement aufzumauern, um gedeckt zu sein, wenn jener zweite Damm doch noch dem ungeheuerlichen Druck des schwimmenden Gebirges nachgeben und brechen sollte.

Das Bergwerk scheint gerettet. Was aber mit den Eingeschlossenen geschieht oder geschehen ist, weiß niemand zu sagen. Langsam schreiten die Arbeiten fort, und doch wird mit einer fast an Raserei grenzenden Hast gearbeitet. Die Arbeitsstelle ist außerordentlich beengt, und nur wenige Mann können nebeneinander thätig sein. Aber wie arbeiten diese Menschen! Die langen Gussstahlbohrer drehen sich, von rastlosen Händen getrieben in den Bohrlöchern, daß sie heiß werden; die Keilhauen reißen tiefe Rinnen in das Gestein und in den Zwischenpausen, wenn die Bohrlöcher mit Dynamit besetzt sind und die Arbeiter sich rasch zurückgezogen haben, erdröhnt das Innere des Bergwerks von furchtbaren Detonationen, während der Dynamit das Gestein zerreißt. Wenn die Werkzeuge den ermatteten Händen der Arbeiter entfallen, sind neue Hände da, um Keilhauen und Bohrer zu ergreifen. Die Arbeiter wissen, daß sie um das Leben ihrer Kameraden arbeiten, sie wissen, daß diese ebenso arbeiten würden, wenn die Rettenden eingeschlossen wären, und die Arbeitskraft der Leute erhöht sich durch das moralische Gefühl, wie dies selbst durch das Versprechen ungeheuerlichster Belohnungen nicht möglich wäre.

In den Nebenstrecken bearbeiten die Zimmerlinge Balken, um Stempel und Kappen zu setzen, welche verhindern, daß auf die Arbeitenden das Gestein über ihren Häuptern, „das Hangende,“ wie es der Bergmann nennt, herabstürze. Aber erst 4—5 Meter weit in horizontaler Richtung ist trotz des rastlosen Arbeitens der Gang getrieben worden, und mindestens das Dreifache oder Vierfache der vorhandenen Länge des Ganges muß in das Gestein hineingetrieben werden, um die Galerie zu erreichen, in die sich möglicherweise die Verschütteten hineingeflüchtet haben.

Die Sonne geht auf, strahlender und leuchtender als in den letzten Tagen. Aber ihr Leuchten mahnt die zitternden Menschen da oben daran, daß diese Sonne den Verschütteten nicht leuchtet, daß diese ihr Leuchten vielleicht nie wiedersehen werden.

Der königliche Aufsichtsbeamte des Bezirks, der Berggeschworene, ist in der Nacht eingetroffen und auf dem Bergwerk geblieben, um den Direktor in der Leitung der Rettungsarbeiten zu unterstützen. Dieser ist nicht vom Plaze gewichen. Er nimmt erst gegen Morgen etwas Speise zu sich und trinkt ein Glas Wein. Er drängt auch Gertrud ein Glas auf und mahnt sie das Stärkungsmittel zu benutzen. Sie gehorcht mechanisch, und die ersten Worte, die nach Stunden von ihren Lippen kommen, lauten: „Wie lange kann es noch dauern, bis wir Gewißheit haben?“

Der Direktor zuckt die Achseln. „Vielleicht noch zwei Tage, Frau Schirmer, wir wissen es nicht. Wir müssen bei solchen Katastrophen auf alle möglichen Hindernisse und Zwischenfälle gefaßt sein. Sie haben wahrlich Ihre Pflicht gethan. Wollen Sie sich nun nicht nach Hause begeben? Sie reiben sich hier auf durch die Gemütsqualen, durch die Nachtwachen und Ihr Weinen.“

Gertrud schüttelt verneinend den Kopf und bleibt.

Der Geschworene flüstert mit dem Direktor, dann reißt er ein Blatt aus dem Notizbuch und schiebt einen Arbeiter mit dem Fettel fort. Es ist eine Depesche an die Eltern Gertruds, welche diese von der traurigen Situation der Tochter, welche möglicherweise bereits Witwe ist, benachrichtigen soll.

Die Stunden kriechen schneckenhaft langsam dahin. Es ist Mittag. Neue Meldungen sind aus dem Bergwerk nicht eingetroffen. Der breite neue Damm ist fertig, der zweite Damm hat außerdem gehalten. Das Bergwerk kann demnach als gerettet betrachtet werden.

Die Arbeiten aber zur Rettung der Abgeschnittenen und Verschütteten schreiten in dem bisherigen langsamen Tempo fort.

Die Familien der dreiundvierzig Verunglückten haben zumeist den Platz vor dem Bergwerk verlassen und sich nach Hause begeben. Sie wissen ja, daß sie nicht helfen können und daß man sie benachrichtigen wird, sobald Gewißheit über das Schicksal der Eingeschlossenen zu haben ist.

Gertrud bleibt.

Es wird ihr von dem Obersteiger um die Mittagszeit Nahrung angeboten. Sie weist sie zurück. Der Arzt beschäftigt sich mit ihr und reicht ihr ein beruhigendes Mittel. Sie nimmt es mechanisch und bleibt.

Die Sonne hat ihren Lauf fast vollendet und neigt sich allmählich dem Untergang zu.

Gertrud fühlt sich plötzlich von zwei Armen umschlungen, und eine weinende, zitternde Stimme flüstert ihr Trostesworte zu.

Ihre Mutter ist da, ihre Mutter ist auf die Depesche hin erschienen, um dem armen Weib in dieser schweren Stunde Trost zu bringen, um mit ihr zu harren und zu hängen.

Sie bewegt Gertrud, wenigstens nach dem kleinen Zimmer sich zurückzuziehen, das sich im Zechenhause befindet und wo sonst die Beamten sich vor und nach dem Einfahren umziehen.

Hier findet Gertrud endlich Thränen wieder. Sie liest auf dem Täfelchen an der Wand den Namen ihres Gatten, es bezeichnet die Stelle, wo dieser sonst sein Grubenzeug aufgehängt hat.

Gertrud wirft sich an der Mutter Brust und weint sich aus. Dann beginnt sie sich anzuklagen, und die Mutter vermag den Jammer fast nicht anzuhören. Das junge Weib ist gänzlich verzweifelt. Sie klagt sich immer wieder ihres thörichten Zürnens an, sie sagt ihrer Mutter, daß sie an der Rettung ihres Gatten verzweifelt, weil sie wisse, daß sie Gott strafen wolle für ihr thörichtes Schmollen, für ihr kindisches Betragen gegen den Gatten, den sie lebend nicht mehr wiedersehen soll. Sie schluchzt und weint, sie lästert Gott, sie redet irre.

Uebervältigt von Müdigkeit und Gram ist sie an der Brust der Mutter, die sich mit ihr schweigend in die Ecke des Zimmers gesetzt hat, eingeschlummert.

Die alte Frau hat die Arme um das bedauernswerte junge Geschöpf geschlungen; sie unterdrückt das Schluchzen, um die Schlafende nicht zu wecken, aber ihre Thränen rollen unaufhaltsam, und ihre Lippen flüstern Gebete, heiße, innige Gebete.

Die Nacht ist wieder hereingebrochen.

Wieder flackern die rötlichen Feuer im Nachtwind und beleuchten das Leben und Treiben vor der Raue des Schachtes, das immer dasselbe geblieben ist. Beamte und Arbeiter sind nicht aus den Kleidern und zur Ruhe gekommen, nur der erschöpfte Direktor, der 24 Stunden auf derselben Stelle gestanden hat, hat sich jetzt niedergesetzt und kämpft mit der Ermattung und dem Schlaf.

Ein Bergmann hat seine Grubenlampe in das Zimmer gebracht, in dem Mutter und Tochter sitzen. Gertrud schläft noch immer an der Brust der Mutter. Da dringt von draußen her Stimmenbrausen und Gemurmel herein, die Mutter horcht auf und macht eine rasche Bewegung. Gertrud erwacht.

.....

Rastlos ist an dem Querschlag weiter gearbeitet worden. Ob auch mehr als vierzig Mann ohnmächtig wurden und immer wieder herausgeschafft werden mußten, stets waren neue Kräfte da, um weiter zu arbeiten, und der moralische Mut dieser Arbeitenden ließ nicht nach. Wiederum haben donnerähnlich die Schüsse gekracht. Nachdem sich der Dampf und die Gase einigermaßen aus dem engen Gange verzogen haben, begeben sich die Arbeiter wieder hinein, um die Aufräumungsarbeiten vorzunehmen, und dann von neuem mit Keilhauen und Gussstahlbohrer die steinerne Wand anzufallen.

Da schreit plötzlich einer der Arbeiter auf und hebt die Hand, um Schweigen zu gebieten. Schrecken und Ratlosigkeit bemächtigt sich aller, als sie das sonderbare Gebahren des Mannes sehen, der sich auf die Kniee geworfen hat und sein Ohr an die steinerne Wand preßt. Dann springt er mit hellem Jubelschrei auf.

„Sie arbeiten! Sie arbeiten uns entgegen! Sie sind gerettet!“

Sie wollen es selbst zuerst nicht glauben, die Männer, die bei dem Rettungswerk beschäftigt sind. Einer nach dem andern legt sein Ohr an die Wand und sucht das rasende Schlagen des Herzens zu übertönen, das in der Aufregung so laut pocht, daß es fast das leise tickende Geräusch übertönt, welches aus dem Gestein hervorklingt.

Es ist kein Zweifel mehr, die Eingeschlossenen haben gehört, daß man von jener Stelle einen Gang zu ihnen treiben will und sie arbeiten den Rettern entgegen.

„Sie leben!“

Sie leben und werden gerettet werden! Der Jubelruf pflanzt sich durch die Strecken fort, die Freudennachricht fliegt durch das Sprachrohr von der Sohle des Schachtes zur Raue empor. Beamte und Arbeiter rufen es einander zu. „Sie leben und werden gerettet werden!“ Boten laufen nach der Arbeiterkolonie hinüber, und nach kaum einer halben Stunde sind hunderte von Menschen trotz der Nacht um die Raue des Schachtes versammelt. Es sind nicht nur die Familien erschienen, die unter den Verschütteten Angehörige haben, nein die ganze Bevölkerung, Greise und Kinder mit eingeschlossen, selbst die Krüppel sind herbeigekommen. In ihnen allen ist das Mitgefühl, das vom Augenblick der Katastrophe an entstanden, mächtiger geworden als je.

„Sie leben! Sie werden gerettet werden!“

Sie rufen es sich zu die Unglücklichen, die Angehörige unten haben, sie weinen Freudenthränen, sie umarmen sich. Mit zitternder Stimme beginnt ein Invalide der Arbeit, ein Stelzfuß, einen Lobgesang zu Gott für die Rettung zu singen. Alle Anwesenden stimmen mit ein, alle Häupter sind entblößt. Die Frauen sind in die Knie gesunken, Beamte und Arbeiter singen mit. Auch die Feuer scheinen fröhlicher aufzulackern und beleuchten diesen improvisierten Dankgottesdienst, der Jeden, der daran teilnimmt, auf das Tiefste erschüttern muß.

Zum zweiten Male seit der Katastrophe geht die Sonne auf und scheint herab auf Menschen, die immer noch voll Sorge und voll Kummer sind. Man weiß ja nicht, ob sämtliche dreiundvierzig Verschüttete gerettet sind. Die Mannschaften waren an verschiedenen Stellen im Bergwerk verteilt,

Smyrna-Knüpf-Arbeiten.

(Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canavas) der Würzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Ges. (Preisgekröntes Fabrikat.)
 Zu Cartons, enthaltend das geeignete reichliche Material, Wertzeug und color. Muster mit oder auch ohne Umfang. 34 gefalt. gefaltete Muster nebst Preiscur. und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sämmtl. Material.
Würzener Smyrna-Wolle, (30 Farben vorrätig), vorzügl. Qualität, auch separat, sitowweise. Wiederverkäufer hoher Rabatt.
 Alleinvertrieb: **F. A. Schütz, Königl. Hofl. Berlin W., Friedrichstr. 79a.**
 (Teppiche und Möbelstoffe.)

Schlesische Tischzeuge.

Prima Schlesische Tischzeuge für Casinos, Restaurants, Hôtels, Pensionate, Passagier-Schiffe etc. mit eingewebten Namen, Emblemen und Wappen. — Alt-deutsche Tischzeuge. — Handtücher u. Wirtschaftstücher. Muster u. Preislisten gratis.
Julius Henel, vorm. C. Fuchs, k. k. & k. Hoflieferant, Breslau.

Hirschberger Creas

gewaschen — aus den besten Flachsgarnen, **Hirschberger Hausleinen** — gewässert — 80, 85, 100, 130, 160, 174, 200 Centimeter breit in 9 verschiedenen Qualitäten — unübertroffene Haltbarkeit — zu den billigsten Fabrikpreisen **Hausmacher-Jaguar- und Damast-Tischzeug** — Hochfeine reinleinene **Batist-Taschentücher** — schlesischer Dowlas — Hemdentuch — Renforcé — sowie sämtliche **Ausstauer-Artikel** empfehlen direkt an den Consumenten — zu den billigsten Engros-Preisen — Muster bereitwilligst — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages. 2 Prozent Rabatt. Sobald die Waare den gehofften Zweck nicht erfüllt, wird der volle Betrag zurückgesandt. Jeder Versuch führt uns neue Abnehmer zu.

Adolf Staedel & Co., Hirschberg i. Schles.



Zu Weihnachten

lasse sich Jeder, der Hellfrisch's ausserordentlich beliebte Vaseline-Präparate noch nicht kennt, den elegant und solid ausgestatteten Carton, enthaltend je 1 Stück Hellfrisch's weisses Vaseline à 30 Gramm, Hellfrisch's Vaseline-Seife, Hellfrisch's Vaseline-Haaröl, Hellfrisch's Salicyl-Vaseline-Coldcream, Hellfrisch's Salicyl-Vaseline-Wundsalbe, Hellfrisch's Salicyl-Lippenpomade beschreiben.
 Zu beziehen direct durch die Fabrik Carl Hellfrisch & Co., Offenbach am Main.
 Preis einschliesslich aller Spesen incl. Porto: **5 Mk.**

Wichtigste Erfindung für die

Augen!

Rodenstock's neue Diaphragma-Brillen und Pince-nez,

welche die bedeutendste Vervollkommnung und einzig wissenschaftlich correcte Ausführung dieses hochwichtigen Hilfsmittels repräsentieren. Wer kurzichtig, weit- oder überichtig ist, oder dessen Augen zu rasch ermüden oder schmerzen, veräume nicht, sich diese neue Verbesserung zum guten Gehen, Schonung und Erhaltung der Augen, zu Nutzen zu machen und vermeide alte fehlerhafte und schädliche Brillenarten.
 Zu Originalpreisen en-detail zu beziehen von der

Optisch-oculistischen Anstalt München, Karlsthor 8,
 sowie durch die autorisirten Verkaufsstellen in den meisten größeren Städten des In- und Aus-landes. Ausführliche Beschreibung nebst Anerkennungen aus allen Welttheilen, sowie illustrierte Preisliste gratis und franco.

Optische Anstalt G. Rodenstock, München,

alleiniges Institut für die Anfertigung der unter Patent- und Musterrecht schützenden verbesserten Augengläser.

Hauptverkaufsstellen:

- Breslau: Geb. Cuno.
- Bern: Tz. Buchi.
- Frankfurt a. M.: Schlesicky-Ströhlein.
- Gent: E. Benzoni u. G. Ponzet.
- Hamburg-Altona: W. Basilius.
- Hannover: D. Ehrenstein.
- Köln: H. Schieren.
- Prag: O. Spitzer.
- Zwickau: Heinric's opt. Institut.



Da uns vielfach bekannt geworden, daß Schuhe und Stiefel geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schuhmarke** auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co.

Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampftrieb.

Englische Tüll-Gardinen,

das schönste und haltbarste aller Gardinen.
Directe Bezugsquelle ab Fabrik für Jedermann.
 Wir geben unsere Waare nur direct an den Consumenten, lassen nicht reisen und entlasten daher die Waare von Nutzen und Spesen der Zwischenhändler, sowie den hohen Reisespesen.
 Reichhaltige Collection vom einfachen bis zum stylvollen Genre auf Verlangen franco.
 Versand sofort nach eingegangener Bestellung; bei Beträgen über 20 Mk. post- oder bahnhofsfrei.
Piltz & Kohl, Auerbach i. S.
 Hauptsitz Deutschlands in der Fabrikation englischer Gardinen.

Parfumerie Ozea. Wm. Rieger.

FRANKFURT A/M.

Depot in PARIS 15 Rue de l'Equiquier.
 Depot in LONDON 54 Aldermanbury E.C.

Hoflieferant S. M. des Königs von Spanien und I. M. der Königin von Italien.

- Ozea Oel.
- Ozea Seife.
- Ozea Puder.
- Ozea Extrait.
- Ozea Vinaigre.
- Ozea Brillantine.
- Ozea Zahnpasta.
- Ozea Sachet.
- Ozea Fixateur.
- Ozea Pommade.
- Ozea Cosmetique.
- Ozea Zahnwasser.
- Ozea Cold Cream.
- Ozea Toilettenwasser



In der feineren Welt beliebt wegen der Vorzüglichkeit der verschiedenen Präparate und deren lieblichem Parfum.

Wm. RIEGER'S TRANSPARENT CRYSTAL SOAP.

(Durchsichtige Crystallseife)
 anerkannt die beste und sparsamste aller Toiletteseifen, schäumt ausgezeichnet, verwascht sich jedoch ganz ungläublich langsam.
 Zu haben in allen feineren Parfümeriehandlungen.

Wichtig für Deutsche Damen!

Keine schlechthabenden Kleider mehr!
 Die Zuschneidkunst in wenigen leicht-ten Lektionen durch das wissenschaftliche System der Zuschneidkunst gelehrt.
Beidrehung des Systems.
 Zuert lehren wir jede Dame das Maß-nehmen mit Hilfe eines eigenen Maßes. Diese Maße werden notirt, und die verschiedenen das Kleid bildenden Stücke werden diesen Verhältnissen entsprechend aufgezeichnet.
 Bei der Aufzeichnung dieser verschiedenen Stücke verwenden wir 4 Elemente, woraus die diversen Scalas und Kurven markirt sind und sich fertige Maße befinden. Der Plan zur Anwendung derselben ist sehr einfach. Die Kenntniss des Zeichnens und der Mathe-matik ist nicht erforderlich.
 Ungefähr 6 Lektionen à 2 Stunden ist die erforderliche Durchschnitzeit, in der jede Dame dasselbe erlernen kann.
 Jede Dame erhält Unterricht bis zur Reise.
 Jeder Dame steht es frei, die ihr am passendsten erscheinende Zeit selbst zu wählen.
 Jede Schülerin erhält ihre Lektionen für sich und nicht in Klassen, ausgenommen Freundsinnen wollen eine Klasse bilden und verlangen eine Lehrerin.
 Jede moderne Verbesserung ist dabei benutzt worden und alle bekannten Methoden wurden zur Vereinfachung des Systems herangezogen, so daß wir mit Recht sagen können: Jeder mit gewöhnlicher Fassungskraft kann es leicht erlernen!
 Sind Damen außer Stande, die Klassen-zimmer der Gesellschaft zu besuchen, so werden wir uns gerne dazu bereit finden lassen, unser System schriftlich, bis zur Reise, für 40 Mk. zu lehren. Viele Damen haben diesen Plan als höchst zufriedenstellend gefunden, da es ihnen gestattet, ihren häuslichen Pflichten ohne Unterbrechung obzuliegen.
 Wir sind jetzt bereit, kompetente Lehrerinnen auszufinden, welche Damen im eigenen Hause Unterricht bis zur Reise für denselben Preis — i. e. 40 Mark incl. aller Instrumente etc. — erhalten.
 Ein Circular mit voller Beschreibung ver-fendet franco an jede Adresse die

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidkunst.

Leipzigerstr. 114. Berlin W.

Blumenstrauss

Duft für Taschentuch gefällig?
JÜNGER & GEBHARDT Berlin.



Erfrischender Duft

für Taschentuch, Wasche, Bäder etc in Fl. v. M. 0.50, M. 0.75, M. 1.—, M. 2.—, M. 3.—.
Jünger & Gebhardt in Berlin
 Erste Deutsche Fabrik f. Blumenduft-Erzeugnisse. Zu beziehen v. d. besseren Parfümerie- und Drogen-Handlungen

Tricot-Anzug

mit passender Mähe in schwerer reinnollener Waare, Matrosenform marinesblau mit weiß. od. farb. Borte
 Alter 2-3 4 5 6 7 8-9
 Nr. 10 1050 11 1150 12 1250
 Feine engl. Kammgarn-Anzüge für Herbst u. Frühjahr M 1 mehr
 Tricot-Faillen und Mädchenkleider in den neuesten u. feinsten Mustern.
 Normal-Unterkleider für Herren und Damen (System Prof. Jäger), garantirt reine Wolle.
 Normal-Herren-Gemd.
 Gr. klein mittel groß extra-groß
 Nr. 5 550 6 650
 Normal-Herren-Hose.
 Gr. klein mittel groß extra-groß
 Nr. 4 450 5 550
 Unterkleider für Herren u. Damen in Baum-wolle, Wolle u. Seide, Strümpfe u. Socken. Versandt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. Ausführl. illustr. Preis-Courant gratis u. frei
S. Simon, Chemnitz i. S.

Schmuck aus echten böhm. Granaten

Preiscurante mit 250 Abbildungen in natürlicher Größe gratis und franco.
August Goldschmid & Sohn
 Zeltnergasse No. 15. in Prag.

Bettfedern- u. Daunen-Handlung

en gros gerundet 1826 en détail.
C. H. Schärer, Hoflieferant, BERLIN C., Spandauer Brücke 2.
 Rag. europ. u. überreich. Bettfed. u. Daunen, Chinese, Mandarinen, Daunen von wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chinese, und japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1.25-3 M. Proben, Preis, verj. nach außert gratis.
 B. Kaffakau, gewöhre 4% auch a. Teilzahl. Anerkennungs-schreib. üb. geich. u. gute Liefer. v. Federn z. lieg. a. all. Gegend Deutschlands in mein. Geschäftsl. a. gef. Einricht. aus.

Brillant-Glanz-Stärke

von **Hoffmann & Schmidt, Leipzig-London**
 verleiht der Wäsche eleg. Glanz, blendende Weiße und elastische Steifheit.
 Nur echt mit Schutzmarke „Plättchen“. Zubaben i. d. meist. besser. Colonialw. u. Drogengeich. aller Welttheile mit Gebrauchsanw. der bett. Sprachen.

Nouveauté pour Dames!

Pariser Patent-Ohrstecknadeln m. Regulator,
 Patentirt in allen Gross-Staaten.



werden ohne Bügel, mit einfachstem sicherstem Verschluss getragen und sind in reichhaltigen, geschmackvollen, auch gebogenen Façons in jedem feineren Bijouterie-Geschäfte zu haben Patentirt in allen Gross-Staaten. Alleiniges Fabrikslager

J. Heinrich Riess,

Wien, VI. Mariahilferstrasse 19. Abbildungen gratis.

Brillanthohrreinge,

aus massivem Gold, mit feinstem künstlich. Brillant, geg. Nachb. bar oder Marken.
Carl Holl, Stuttgart.
 Paar 9 Mark. Illustr. Preisliste gratis und franco.

Reinwollene, auch Neuheit, versend. in reell. Qualität, an Private an billigsten Fabrikpreis. d. Fabrik von

Kleider-Stoffe

Muster frei. Vertreter gesucht.
Paul Louis Jahn, Greiz.

Schneiderinnen

sollten unbedingt das wissenschaftliche System der Zuschneidkunst nach Way erlernen, da sie hierdurch einen tadellosen Sitz für jede Figur, ohne die Nothwendigkeit des Anpassens und Wiederanpassens erzielen und ebenso sich selbst Unannehmlichkeiten und ihren Kunden Unbequemlichkeiten ersparen. Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidkunst“, Leipzigerstraße 114, Berlin W.

Neue Patentleiter

mit Sicherheitsgelenker, Behälter u. Tisch. Vorteile: Beim Öffnen an beiden Seiten automatisch sich hervor-tretende Geländer, daher beim Betreten der treppenden Leiter große Sicherheit. Im obersten Schritt befindet sich ein Behälter, groß genug zum Aufbewahren von Putz-leder, Schwamm etc. Der Behälter dieses Behälters zurückgeschlagen, giebt einen Tisch zum Hinsetzen des Putzeimers. Die hier beschriebenen Neuerungen sichern dieser Leiter bald die Einführung in den Haushaltungen, Magazine, Bibliotheken etc.
Theodor Küchler, Frankfurt a. M.
 Generalvertreter

GARANTIE-KAMM.

Beste und billigste Frisirkamm. Alleinige Fabrikanten: **HARBURGER GUMMI-KAMM Co., Harburg a. Elbe.** Volle Garantie für Güte und Haltbarkeit. — Kostenfreier Umtausch jedes in ordnungsmässigem Gebrauche zerbrochenen Kammes.
 Zu beziehen durch fast alle Kamm-Geschäfte und gegen Einsendung, von Mk. 1.25 oder 80 Kr. pr. St franco von **Heinr. Ebeling, Harburg a. Elbe, Schüttstrasse 16.** Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bettfedern- u. Daunen-Handlung

en gros gerundet 1826 en détail.
C. H. Schärer, Hoflieferant, BERLIN C., Spandauer Brücke 2.
 Rag. europ. u. überreich. Bettfed. u. Daunen, Chinese, Mandarinen, Daunen von wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chinese, und japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1.25-3 M. Proben, Preis, verj. nach außert gratis.
 B. Kaffakau, gewöhre 4% auch a. Teilzahl. Anerkennungs-schreib. üb. geich. u. gute Liefer. v. Federn z. lieg. a. all. Gegend Deutschlands in mein. Geschäftsl. a. gef. Einricht. aus.

Brillant-Glanz-Stärke

von **Hoffmann & Schmidt, Leipzig-London**
 verleiht der Wäsche eleg. Glanz, blendende Weiße und elastische Steifheit.
 Nur echt mit Schutzmarke „Plättchen“. Zubaben i. d. meist. besser. Colonialw. u. Drogengeich. aller Welttheile mit Gebrauchsanw. der bett. Sprachen.

Bekanntmachung.

Grosse Gold- u. Silber-Lotterie.

Ziehung am 11. u. 12. November 1885.

1. Hauptgewinn eine goldene Säule von **25 000 Mk.**

ferner: 10 000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 2 à 500, 20 à 100, 50 à 50 etc., in Summa 8079 Gewinne von 90000 Mk. Werth.

Original-Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk. — sind durch den General-Debitur der Lotterie **Carl Heintze**

Berlin W., Unter den Linden 3 gegen Einsendung des Betrages (auch geg. Coupons od. Briefmarken) zu beziehen.
 Das Central-Comité, i. V. **Prinz Reuss.**

Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung u. Gewinnliste 20 Pf. (zur Sendung unter Einschreiben 40 Pf.) beizufügen

Alle früheren Schülerinnen

der Schneider-Madame, welche in irgend welcher Weise dort unbefriedigt geblieben, werden aufgefordert, sich in unserm Bureau Leipzigerstr. 114 zu melden, da sie den Unterricht nach unserm System, so wie die dazu gehörigen Instrumente gratis empfangen können.
 Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidkunst.

Kleider-Stoffe

Nouveautés, Tricotstoffe etc. versendet zu Fabrikpreisen in beliebigem Mass an Private. Wiederverkäufer gesucht, Muster frei. **A. Böhmig, Greiz i. V.**

Tiroler Loden-Stoffe

für Damenkleider per Meter von M. 1.90 an verendet **Victor Bäcker in Meran.** Muster franco.

Diebe

ten und prast. Ruppen-petriden sind die von Menidhenbar: zum Kammen, Flechten u. Fräsen. Auch von ausgetamnt. haar u. solche angelegt. von 25 Pfg an. Gr. Kaag von Ruppenpetriden. Balgen u. Ruppenbestandtheile. len jeder Art. Alle Ruppenstoffe u. in. eigenen Ateliers neu gemacht. Muster. Preis: gratis pro Chr M Geh, Berlin 14. Reuthstr 14. Ged. Leipzigerstrasse

„Krinochrom“

von J. Barthol (Inhaber B. Orlich) Berlin O., Frankfurter-Allee 109.
 „Bestes Haarfärbemittel“ in Schwarz, Braun, Cendré Cart. M. 4.50. Zu haben bei R. Rohrschneider, Berlin, Friedrichstr. 196, vorm. E. Karig, ferner bei E. Karig, Berlin-Friedenau.

SCHWEISSBLATTER-FABRIK

En gros. **P. Pens** Export. Berlin O., Holzmarkt-Str. 8.

Glasen-Nachtlichte.

unübertroffen seit 1808. 6mal prämiirt, darunter silberne Medaillen Paris 1867, Nürnberg 1882, Amsterdam 1883. Vor Nachbild. wird gewarnt.

Eine seltene Geschäfts-Geliegenheit für Damen

mit einem kleinen Capital — 250 bis 500 Mark. — Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidkunst ist im Begriff, Zweig-Geschäfte in allen größeren und feineren Städten des ganzen Deutschen Reiches für den Verkauf ihres wissenschaftlichen Systems der Zuschneidkunst zu gründen; sie offerirt jetzt, es solchen Damen gratis zu lehren, welche in ihrem System unterrichten und Zweiggeschäfte in jeder selbstgewählten Stadt übernehmen wollen. Energetische Damen können leicht 100 bis 200 Mk. wöchentlich verdienen, da sie das ausschließliche Recht für die gewählte Stadt haben sollen. Das Geschäft ist leicht, respectabel und für jede Dame passend; Referenzen erforderlich. Anfragen unter „Agentur“ richte man an die „Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidkunst, Leipzigerstr. 114, Berlin W.“ Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco an jede Adresse gesandt.

Zur Saison.

In meinen bedeutend vergrößerten Verkaufsräumen **Jerusalemstr. 23** (Eingang vom Dannebergplatz) offerire ich sämtliche Neuheiten in **Holzperlen, Wollfrangen, Tressen-Stickerei, Woll-Spitzen, Passementrie, Borten, elegant. Knöpfen u. Agraffen.**

Muster und Modedibler frei, genaue Angabe gewünschter Muster und Einfügung von Stoffproben erbeten.

Siebert Levy

Berlin, Jerusalemstr. 23
 Eingang vom Dannebergplatz

WASCHANSTALT: Fabrik-Mark. Reinigung-Anstalt
Färberei u. Garderoben
Berlin, C. Wallstr. 11-13
W. SPINDLER. Spindlerfeld bei Copenick
W. FÄRBEREI.

Dresdner Patent-Kinderwagen-Fabrik
G. E. Höfgen, Dresden-N.,
liefert direct an Private Kinderwagen u. Kinder-
fabrikable neuester Systeme mit und ohne Gummi-
bedeckung zu Preisen von 12-150 Mark.
= Reibetten „Kinderwagen aus Papiermasse“
u. „Kinderwagen zum Zusammenklappen“ =
Eiserne Kindernehbettstellen,
sicherste Lagerstätte für Kinder bis zu 12 Jahren
zu Preisen von 10-45 M. Frachtfreie Zusendung.
Reich illust. Preiscurante auf Verlangen grat u. free.

Keine geflickte Wäsche mehr!
Patentirt im In- und Ausland.
Der Apparat ist an jeder Singer Nähmaschine (deutsch oder amerik.) leicht
anzubringen und ist man damit im Stande schadhafte Wäsche schnell und
schon zu stopfen, sowie die meisten Stückerien mit demselben herzustellen.
Preis des Apparates nebst Spannring M. 5.50 Pfg. gegen Nachnahme oder vor-
herige Einsendung des Betrages. Stopfmaschinen und Zeugnisse gerne zu Diensten.
Stopfmaschinen-Fabrik **W. & A. Opel**, Frankfurt a. M.

Prof. Dr. Wellström's Vielbegehrte
Schwedische
Argentropfen.
Schnellste und sicherste Hilfe bei Magenleiden aller Art, als Magenkatarrh, Magen-
krampf, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Aufstossen, Sodbrennen, übertriebenem
Athem, Verschleimung, sowie Nerven- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Verstopfung u. s. w.
Pro Flaschen 80 Pfg. Postverandt nicht unter 4 Flaschen. Depot:

Arndt'sche Kaffee-Aufgussmaschine.
Diese Maschine bezweckt nur die der Gesundheit zuträglichen
Bestandtheile des gemahlten Kaffees zu extrahieren; nicht
jedoch die im Kaffee enthaltenen schwerlöslichen Stoffe, welche
auf Verdauung und Nerven nachtheilig wirken. Erreicht wird
dies durch einmaligen Aufguss von kochendem Wasser und eine
bestimmte Filtrationsdauer, wobei kein Aroma verloren geht.
(Redactionell empfohlen von vielen Zeitschriften.)
Preise für 2 4 6 8 12 20 Tassen
M. 1.60 2.- 2.40 2.80 3.60 5.- p Stück.
Zu haben in den grösseren Magazinen für Haus- und Küchen-
geräthe. Jede Maschine ist mit der Firma der Fabrikanten
Gebr. Arndt in Quedlinburg versehen.

CACAO UND **CHOCOLADEN**
fabriciren in vorzüglicher Qualität:
Bethge & Jordan
MAGDEBURG.

RIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Nur echt wenn jeder Topf
den Namenszug **J. Riebig**
in **BLAUER FARBE** trägt.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau
etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen,
Verdauungs-Störungen überhaupt.
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen,
in den
Apotheken und Droguenhandlungen.
Sole Agents for the U. S.: **P. Scherer & Co.**
11. Barclay Str. New-York.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Aufruf zur Konkurrenz für
Malereien auf Porzellan, Majolika und ähnliche glasierte Erdenwaare.
Die Konkurrenz hat den Zweck, sowohl Fachleute als Dilettanten, zur Verwendung ihrer Geschick-
lichkeit für die dekorative Kunst anzuregen und durch Zusammenstellung und Vergleichung der verschieden-
artigen Leistungen aus ganz Deutschland und den benachbarten Ländern deutscher Junge die Kunstfertigkeit
zu fördern. Vor allem hofft die unterzeichnete Verlags-Handlung den Frauen durch Beförderung der Lieb-
haberei auf diesem Gebiet einen neuen Erwerbszweig eröffnen zu können.
Das Amt der Preisrichter haben freundlichst übernommen die Herren: Direktor Grunow,
Prof. Dr. Kessing, Prof. Ernst Ewald und Prof. E. Sußmann-Hellborn.
Zur Verteilung sind fünf Preise ausgesetzt.
Die fertigen Arbeiten sind bis zum 20. November 1885 an die Expedition
von Schorers Familienblatt in Berlin, S.W., Dessauerstrasse 12 einzuliefern. Dieselben
sollen nach einer Vorprüfung durch die Jury öffentlich im Weihnachtsbazar des Architektenhauses in Berlin
ausgestellt werden, das auch ein Verkauf derselben nach Bestimmung des Einsenders stattfinden kann, der
hier die günstigsten Ausichten bietet. Die ausführlichen Bedingungen findet auf Wunsch
Die Verlags-Handlung von Schorers Familienblatt.

Heussi's Brat- und Back-Apparat.
Gesetzlich geschützt.
Anbrennen des Bratens absolut unmöglich.
Sitzbleib. d. Mehlspeisen absol. unmögl.
Dieser Apparat brät u. backt selbstständig,
ohne jegliche Bedienung, Preis M. 10.
Emballage und Porto nach allen Orten
Deutschlands und Oesterreich-Ung. 1 M.
Gegen vorherige Einsendung od. Nachnahme d. Betrages.
Thätige Wiederverkäufer gesucht.
Fabrik Leipziger Brat- u. Backapparate
Paul Heussi, Leipzig-Reudnitz.

Preservator.
Neuheit
ersten Ranges!
Einfachster Apparat
um Butter, Milch,
Eier, Fleisch, Ge-
lügel, Delicatessen,
abgeschnittene Blü-
men etc. längere
Zeit ohne jede Ein-
busse der Qualität
aufzubewahren und
durchaus frisch zu
erhalten. Preis je
nach Grösse von
10 M. an; Versandt
u. Nachnahme; Aus-
führliche Prospekte
und Gutachten gratis
und franco.
Zeppernick & Hartz
Berlin SW., Zimmerstr. 97.

Louis Heinrichi
in Zwickau i.S.
ist durch praktische Einrichtungen in der Lage,
ihre anerkannt unübertroffenen Zimmer-
fontainen jetzt zu einem ermäßigten Preise
abgeben zu können und offerirt vorliegendes
hochelegantes Muster Nr. 2 mit Motor
à 80 M. unter den weitgehendsten Garantien.
Exporteure erhalten Vorzugspreise. Nur der
direkte Bezug ab Fabrik sichert dem Käufer ein
neues tablelloses Etid zu erhalten.
Illustrirte Preisbücher gratis und franco.

Cäsar u. Minca
notorisch bekannt grösste europäische
Hundezeitschriften, prämiirt mit goldenen
u. silbernen Staats- und Vereinsmedaillen.
Zahna, Provinz Sachsen,
Inhaber: **Otto Friedrich,**
offerirt zur bevorstehenden Jagdsaison seine
Specialitäten in
Jagd- u. Vorstehhunden
deren Vorführung durch das Jagdpersonal
tätlich auf den um Zahna belegenen grossen
Jagdrevieren erfolgen kann.
Die permanent- Ausstellungen der grossen
und kleineren Luxus Hunde befindet sich in
Schweinitz Reg.-Bez. Merseburg an den
Bahnhöfen Holzdorf und Jessen und die
der Vorsteh- und Salonhündchen in Zahna.
Preiscurante in deutscher, französischer
und holländischer Sprache mit dazu ge-
hörigen Illustrationen, sowie Referenzen
der bekanntesten Sports- und Weidmänner
fast aller Länder, versende franco und
gratis. Meine Brochüre mit 50 Original-
Illustrationen fast nur mit I. Preisen prä-
miirter Hundeaugen, Handbuch für jeden
Züchter und Liebhaber, offerire zum Preise
von 10 M. = 5 Rubel = 6 Gulden oder
12.50 Francs.

Parquetboden-Wichse
eigenes Fabrikat von vorzüglichster
Qualität, in Blechbüchsen à 1/2, 2/2, und
5 Kilo, mit ausführlicher Gebrauchsan-
weisung. Depôts in allen größeren
Städten Deutschlands.
Eine 2 1/2 Kilo-Büchse M. 6.-, eine
5 Kilo-Büchse M. 12.- franco jeder Post-
station.
Stahlpäne zum Reinigen der
Böden, M. 1.80 per Kilo franco.
München, Barbarino & Kilp,
am Marienplatz, k. bay. Hoflieferanten.

Die unterzeichneten Damen,
welche das wissenschaftliche System der
Zuschneidekunst erlernt haben, empfehlen
dasselbe gern allen Damen, da wir das Praktische
und die Genauigkeit desselben durch viele Ver-
suche erprobt und noch nie unter Befolgung der
Anweisungen, welche so einfach sind, daß ein
Kind ebenso gut wie ein Erwachsener darnach
zuschneiden und passend arbeiten kann, ein Miß-
lingen zu verzeichnen hatten; und wir sind dessen
gewiß, daß jede Dame, welche dieses System
erlernt, die Ausgabe dafür nie bereuen wird,
da allein die Material-Ersparnis an wenigen
Kleidern mehr als den für das System bezahlten
Betrag ausmacht, nicht zu reden von der Ge-
wisheit und Befriedigung darüber, daß man
immer nur gut sitzende Kleidungsstücke producirt.
Frau Hermine Baison, Friedrichstr. 220,
Marie Rumpfer, Mühlengraben 4 I.,
Henriette Melzer, Alvenslebenstr. 26,
Fäulein Auguste v. d. Lage, Tempelhofer Ufer 12,
Margarethe Westphal, Gartenstr. 1,
Anna Pauels, Friedrichstr. 52 53 III.,
Helene Jahncke, Grobbererstr. 79 II.,
Anna Jahncke, Grobbererstr. 79 II.,
Anna Zimmermann, Friedrichstr. 220,
Marie Hofferichter, Körnerstr. 16,
Johanna C. Junge, Friedrichstr. 220,
auf welche wir uns beziehen.
Ein Circular mit voller Beschreibung versendet
franco an jede Adresse die „Gesellschaft für
wissenschaftliche Zuschneidekunst“, Leip-
zigerstrasse 114, Berlin W.

OSWALD NIER'S
(Hauptgeschäft:
BERLIN,
Wallstrasse 25)
chemisch
untersuchte,
reine, unge-
gypste franz.
Naturweine
Preis-Courant
gratis & franco.

SANJANA
HEILMETHODE.
Grossartigste u. glänzendste Erfolge in der Be-
handlung sämtlicher Blut- u. Hautkrankh.
(Psoriasis), Hals- u. Lungenleiden (Tuber-
culose), nervös Schwächung, Anaemie,
Epilepsie, Neuralgie, Gicht, Rheumatism,
Magen- u. Leberleiden durch die Specifica
der Sanjana Company, Egham, England.
Billigst., best. u. sicherst. Heil-
verf., welches überhaupt existirt. Kein
Kranker gebe die Hoffnung auf, selbst
wenn alle and. Mittel fehlschlagen, sond.
wende sich a. d. Secretär d. Sanjana Company,
Prinzen-Str. 92, Berlin. Gratis und franco
genaueste Auskunft und Instructionen.

Nur echt mit d. Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden, radicalen und sicheren
Bekämpfung aller, selbst der hartnäckigsten
Nervenleiden. Dauernde Bekämpfung aller
Schwachezustände, Bleichsucht,
Angstgefühle, Kopfweiden, Mi-
gräne, Herzklopfen, Magenleiden,
Verdauungsbeschwerden etc.
Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den
edelsten Pflanzen aller Welttheile, nach
den neuesten Erfahrungen der med.
Wissenschaft, von einer Autorität ersten
Ranges zusammengestellt, bietet somit
auch die volle Garantie für Befreiung
obiger Leiden. Alles Nähere befragt das
jeder Flasche beiliegende Grenzr. Preis
1/2 Fl. Mk. 5.-, ganze Fl. Mk. 9.-,
gegen Einsendung oder Nachnahme.
Haupt-Depot: M. Schulz, Han-
nover, Schillerstr. Depots: Ed. Stein-
brück, Berlin, Oranienstr. 170. Phar-
macie internationale, Hamburg.
Einhorn-Apothek., Köln. Einhorn-
Apothek., Metz. Hirsch-Apothek., Stutt-
gart. St. Anna-Apothek., Augsburg.
Albert-Apothek., Leipzig. Adler-Apo-
thek., Breslau. Rother-Apothek., Posen.
Apoth. Gold. Anker, Grabow-Stettin.
Weissen-Apothek., Strassburg i. E.
Ph. Jos. Finck jun., Mainz. Engel-
Apothek., Prag.

Tamarinden-Conserven.
allein. Verfert. Apoth. KANOLDT, Gotha.
Vorzüglichstes Laxativ gegen Verstopfung
und alle durch dieselben entstehenden Leiden
(Hämorrhoiden, Migräne, Congestionen etc.)
Ueberaus angenehmer Geschmack — er-
frischende und bereinende Wirkung auf das
Verdauungssystem, Verdauung und Appetit
nicht störend, verträglich für den schwächsten
Magen.
Preis à Schachtel 80 Pf. — in allen Apotheken.

IN DEN APOTHEKEN
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
75 PFENNIGE.

Für unsere Hausfrauen!
Die Colonial- Erwerbungen des
deutschen Reiches haben uns billige Be-
züge in Camerun-Palmöl gebracht.
In Folge dessen liefere ich aus
reinem Palmöl geottet
Colonial-Palmseife
ganz hart, garantirt wasserfrei, prach-
voll im Geruch, die vortheilhafteste
Seife für jede Art der Wäsche. 9 Pfd.
franco Postpaket gegen Nachnahme
5 M., in Kisten von 25-100 Pfd. à
46 M., ab hier frei incl. Kiste.
Ernst Radecke,
Magdeburg, Gr. Klosterstrasse Nr. 10c.

Selt 1876; 22 Centralgeschäfte und über
600 Filialen in Deutschland!
OSWALD NIER'S
(Hauptgeschäft:
BERLIN,
Wallstrasse 25)
chemisch
untersuchte,
reine, unge-
gypste franz.
Naturweine
Preis-Courant
gratis & franco.

Feines Obstgelee.
Verband in Kibel von 8 Pfd. Inhalt von:
Aprikosen Mk. 8, Himbeer Mk. 6, Himbeer mit
Kerne Mk. 5, Mirabellen Mk. 5, Kirschen Mk. 5,
Gemischt la. Mk. 5, Gemischt lla. Mk. 4. Franco
gegen Nachnahme obigen Betrages durch
Franz Stroh, Homburg v. d. Höhe.
Schönheits- u. Gesundheits-Seife
ist nach den neuesten Forschungen durch
ihre eigenartige Composition die einzige
medizinische Seife, welche sofort alle Haut-
unreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Sommer-
sprössen, Rötthe des Gesichtes u. der Hände
unschädlich beseitigt u. einen blendend
weissen Teint erzeugt. Geg. Einsend.
von 1 M. (60 Kr.) franco zu beziehen von
Ferdinand Springer in Detmold.

Enthaarung.
Durchaus unschädl. Mittel zur sofort. spurlos.
Entfern. v. Arm- u. Gesichtshaaren. Fl. 3 M.
Apoth. **Mundelius**, Berlin, Viefenstraße 19.

Scrophulöse Augen, Haut- u. Drüsen-
leiden finden Heilung
durch **H. V. Springer**, prakt. Arzt zu Heimers-
dorf bei Friedland, Böhmen. Prospekte franco.

Heiraths-Antrag.
Ein junger Doktor der Rechte, Christ,
in geistlicher Lebensstellung, wünscht sich mit
einem hübschen Mädchen aus den besseren
Ständen — nicht über 24 Jahre alt — zu ver-
heirathen. Ernstgemeinte nicht anonyme An-
träge nur mit Photographie erbeten unter
C. 6237, an **Rudolf Mosse** in
Frankfurt a. M.

Reelle Heirat!
Ein j. Ausländer, sich jetzt in Deutschland be-
findend, mit e. Vermögen v. £ 250.000 (Pfd. Sterl.)
wünscht m. e. j. gebildeten deutschen od. ausländ.
Dame o. Wittve in Correspondenz z. treten. Nur
reelle, ernstgemeinte nicht anonyme Gesuche werd.
erbeten. Discretion Gehret. Briefe, womöglich
mit Photogr., welche sofort zurückgehandt, an die
Expedit. d. „Berliner Tageblattes“, Berlin SW.,
sub **J. H. 6632** zur Weiterbeförderung erbet.

Für Damen!
Fabrikniederlage — in süd-
deutscher Residenzstadt, welche
nur Verkehr mit elegant. Publikum
bedingt und von einer Dame leicht
versehen werden kann — ist gegen
eoulant. Bedingungen z. übertragen.
Erforderliches Kapital ca. 12.000
Mark. Gef. Offerte sub **N. 8733**
an **Rudolf Mosse** in München.

F. V. Grünfeld, Landeshut in Schlesien

Kaiserl. Königl. und Grossherzogl. Hoflieferant

Prämiirt auf den Ausstellungen:

- 1880. Liegnitz: Kgl. Preuss. Staatsmedaille.
- 1881. Frankfurt a.M.: Silberne Medaille.
- 1881. Breslau: Bronzene Medaille.
- 1883. Landeshut: Silberne Medaille.



Leinen- und Gebild-Weberei.

Preis-Listen und Muster sowie Aufträge von 30 Mark an innerhalb d. deutschen Postgebietes und Oesterreichs portofrei.



Prämiirt auf den Ausstellungen:

- 1884. Neumarkt: Bronzene Medaille.
- 1884. Oels i/Schl.: Silberne Medaille.
- 1884. Ratibor u. Landeshut: Ehrendiplom.
- 1884. Teplitz: Silberne Medaille.

Bei Ertheilung von Aufträgen beliebe man mitzutheilen, ob der betreffende Geldbetrag dafür gleich mitfolgt, oder ob derselbe durch Nachnahme erhoben werden soll. Im letzteren Falle fällt die Postnachnahme-Gebühr (2 Pf. pr. Mark) zu Lasten der Empfänger.

MARKE P.

Grünfeld's Landeshuter Hausmacher Creas (rein Leinen garantirt).

MARKE P.

Aus bestem weissen Flachsgarn gewebt, erfüllt die höchsten Ansprüche an Haltbarkeit.

Anmerkung: Die gleichlautenden Nummern bezeichnen die durch alle Breiten gleichbleibende Qualität und sind die niedrigen Nummern starkfädig, die höheren Nummern feinfädig. — Die Stücke enthalten bis zu 100 Cm. Breite: 34 Meter, in den grösseren Breiten: 20 u. 40 Meter.

Bei Entnahme ganzer Stücke 3% Vergütung.

a. ungeklärt. Diese Waare ist ohne Appretur, wie sie vom Webstuhl kommt und nur leicht gemangelt, fällt halbweiss aus und wird nach öfterem Waschen ganz weiss.

b. gewaschen und gekrumpfen (also vollständig gebrauchsfertig). Durch diese nach eigenem System ausgeführte Veredelung fällt das Leinen ungeschmeichelt aus und bietet dem Käufer einen sicheren Anhalt für dessen wirkliche Güte.

c. geklärt und gekrumpfen (schneeweiss) und in gleicher Weise veredelt wie die gewaschene Waare, besitzt also dieselben Vorzüge, wie jene.

Breite in Cm.	Qual.-No.	11	15	19	23	25
70-72	per Meter M	-.63	-.72	-.83	—	—
78-80	" "	-.72	-.80	-.91	1.01	1.09
82-84	" "	-.84	-.91	1.01	1.13	1.24
136-138	" "	1.32	1.54	1.77	—	2.12
166-168	" "	1.62	1.97	2.22	—	2.70

Breite Cm.	Qual.-No.	13	17	19	23	25	27
74	pr. Mtr. M	—	-.90	—	—	1.12	—
80	" "	—	-.98	1.04	1.16	1.27	1.37
88	" "	—	-.97	1.12	1.17	1.39	1.52
134	" "	—	—	1.81	2.04	2.16	2.46
160	" "	—	1.82	2.16	2.26	2.55	2.74
183	" "	—	—	2.53	2.73	3.25	—

Breite Cm.	Qual.-No.	15	19	23	25	27	29
74	pr. Mtr. M	-.86	-.97	1.07	1.15	—	1.38
80	" "	-.97	1.07	1.19	—	1.40	1.51
88	" "	1.08	1.20	1.30	1.42	1.55	1.68
105	" "	1.32	1.50	1.62	—	1.85	—
132	" "	—	1.85	2.08	2.20	2.50	2.95
160	" "	2.05	2.30	2.60	2.78	3.10	—
186	" "	—	2.78	3.30	—	3.65	—
200	" "	—	—	3.55	—	3.90	—
212	" "	—	—	3.70	—	4.25	—

Wer einmal mit GRÜNFELD's Landeshuter Hausleinen einen Versuch gemacht hat, ist der Firma ein treuer, bleibender Kunde geworden.

Rein Leinen Creas, Marke FU, weissgarnig.

Diese Waare ist feinfädig, also flacher ausfallend als Marke P. Für jegliche Art von Wäsche geeignet. Stücklänge 33 Meter.

Qualitäts-No. und Bezeichnung.	73-75 Cm. breit		82-84 Cm. breit	
	per pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.	pr. pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.	per pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.	pr. pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.
15, mittelstarkfädig	66	21.—	69	22.—
19, mittelfeinfädig	72	23.—	77	24.60
23, feinfädig	80	25.60	87	27.80

Rein Leinen Creas, Marke FG, gewaschen.

Diese Waare ist aus gleichem Gespinnst wie nebenstehende, jedoch gewaschen und gekrumpfen, also nadelfertig. Stücklänge 33 Meter.

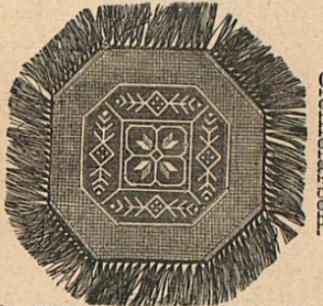
Qualitäts-No. und Bezeichnung.	79-81 Cm. breit		84-86 Cm. breit	
	per pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.	pr. pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.	per pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.	pr. pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.
15, mittelstarkfädig	72	23.—	83	26.50
19, mittelfeinfädig	80	25.60	92	29.50
23, feinfädig	90	28.80	102	32.60

Schlesische Gebirgs-Halbleinen, garnweiss.

Diese Waare ist aus bestem Kettengarn mit Prima Flachsgarn im Schuss gearbeitet und durch keinerlei Appretur geschmeichelt. Stücklänge 18 Meter, zu 6 Stück Manns- oder Frauenhemden ausreichend.

Qualitäts-No.	Breite Cm.	Preis per Stück von 18 Meter M
Qualität HB	75	10.50
" HB	83	11.80
" HE	83	13.—

Crêpe-Zwirn-Deckchen mit Java-Borde, zum Ausnähen geeignet



für Service-Untersätze etc.

No. 1178. Achteckig. Grösse 14 Cm. Per Dtzd. Mk. 1.40. Dieselben Blau mit Gold-Brocät, höchst effectvoll. Per Dtzd. Mk. 2.—

Jacquard- und Damast-Tafel-Gedecke — nur reines Leinen.

Eine hervorragende Specialität des Etablissements, zeichnet sich durch Gediegenheit der Qualitäten und vorzügliche Haltbarkeit aus, weil nur die edelsten Gespinnste hierzu Verwendung finden. Die stylvollen, von Künstlerhand entworfenen Zeichnungen, welche in reicher Musterwahl stets dem modernen Geschmack Rechnung tragen, sind gegen Nachbildung gesetzlich geschützt und bereits mehrfach prämiirt.

Das Einweben von Wappen, Monogramms, Hotel-Firmen und Namenszügen für Verwaltungen, Militär-Casinos, Logen etc. in Tischwäsche und Handtücher wird in kürzester Zeit ausgeführt und dafür an Musterspesen nur die baaren Selbstaussagen in Anrechnung gebracht.

Nachstehend nur einige Gattungen aus der enorm grossen Auswahl:

Bezeichnung der Gattungen und Muster.	Preis f. 1 Dtz. Serv.			Preis für das Gedeck mit 6 Serv. 8 Serv. 12 Serv.			
	M	M	M	M	M	M	
Qual. 190 A. Jacquard-Gedecke in Stern-, Schachbrett-, Punkt- u. Streublumen Mustern, m. 65 Cm. gross. Serviett.	8.80	7.20	10.85	15.20	8.10	12.15	18.40
Qual. 190 P. Jacquard-Gedecke, Hausmacher Qualität, praktisch für den täglichen Gebrauch, Speise-Anstalten etc., mit Streublumen-Muster und stylvoller Kante, mit 63 Cm. grossen Servietten	10.20	8.30	12.50	17.40	9.30	13.80	21.—
Qual. 200 A. Jacquard-Gedecke in abgesetzten Stern-, Würfel-, Schachbrett-, Weinblatt-, und Streublumen-Mustern, mit 65 Cm. grossen Servietten	10.20	8.40	12.80	17.50	9.60	14.—	21.20
Qual. 250 P. Jacquard-Gedecke, stylvolle Stern-Muster in geschlungenen Formen mit eleg. Kante, mit 72 Cm. gross. Servietten	16.—	15.50	20.85	31.—	10.40	13.80	21.—
Dieses Gedeck eignet sich seiner gedrungenen, kräftigen Qualität wegen hauptsächlich für den täglichen Gebrauch und ist seit Jahren ganz besonders von Officier-Casinos sowie Speise-Anstalten etc. gewählt worden.	19.50	18.—	24.25	36.50	21.90	27.25	41.—
Qual. 265*. Damast-Tisch-Gedecke, Fond: Streublumen u. Aehren mit gefälliger Weinblatt-Borde	22.—	2.—	28.60	43.—	27.—	32.85	49.60
Qual. 275 A*. Damast-Tisch-Gedecke, a) Muster: „Mailblümchen“ in reizender Ausführung. Die Mitte bildet einen Kranz, der zum Einsticken eines Monogramms geeignet ist.							
Qual. 275 A*. b) Muster 338, sehr geschmackvolles Muster im Renaissancestyl mit entspr. Borde u. Eckmedaillons. Mit 160 Cm. breiten Tafeltüchern und 72 Cm. grossen Servietten	22.—	21.50	28.60	43.—	—	27.—	32.85
Dieselben mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern und 72 Cm. grossen Servietten							
Qual. 305 A*. Damast-Tisch-Gedecke, hochfeines Atlasgewebe mit stylvoller Borde in Greif- u. Sphinx-Mustern, im Mittelstück ein Medaillon z. Aufnahme d. Monogramms; m. 160 Cm. breiten Tafeltüchern u. 72 Cm. grossen Servietten	26.—	25.50	34.30	51.20	—	32.—	38.50
Dieselben mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern u. 72 Cm. grossen Servietten							
Dazu passende Dessert-Servietten mit Franzen 8.50 Mark, ohne Franzen 9.25 Mark per Dutzend.							
Qual. 340 A*. Damast-Tisch-Gedecke, hochfeine Qualität, Muster: „Seerosen und Lilien auf Meereswellen mit fliegenden Libellen“, die Mitte bildet ein Seerosen-Bouquet. Die Ausführung wird von Fachleuten als ein Kunstwerk bezeichnet. Die zu dem Gedeck gehörenden Servietten haben eine längliche Form, sind 72 Cm. breit und 92 Cm. lang; mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern	39.—	43.20	52.70	79.50			

Gedecke mit 18 und 24 Servietten im Preise den Grössen entsprechend. — Die in einer Rubrik angegebenen verschiedenen Preise für Gedecke bedingen kleinere resp. grössere Tischtücher.

Die mit * bezeichneten Muster sind auch für Schrift- und Wappen-Weberei eingerichtet.

Fertig genähte Wirthschafts-Handtücher,

mit Hand versehen. Grauweiss, starkgarnig (rein Leinen) für Küche, Comp.oir, Anstalten etc. Grösse 42x112 Cm. Preis per Dtzd. Mk. 5.20. 50x120 " " " " " 7.—. 42x115 " " " " " 7.75.

Mehrere Tausend Stück leinene Militär-Bettlaken

(für Leute-Betten). Grösse 135x200 Cm. per Stück Mk. 1.90. 135x230 " " " " 2.20.

Halbleinene Taschentücher

Eine Partie weisse mit farbigen blau-rothen Borden, worin kleine Unregelmässigkeiten in d. Fadenschattirung, 50 Cm. gross. Für Damen und Herren, gesäumt. Per Dtzd. nur Mk. 3.25.

Weisse Damast-Tischtücher (schöne Muster). Grösse 160x170 Cm. per Stück nur Mk. 3.25.

Mehrere Hundert Stück fertige Mannshemden

von blau-weiss gestr. Militär-Nessel, p. St. M. 1.30 u. 1.40. Neu! No. 1173. Neu! Eine halbleinene Damast-Garnitur, blaugold, sehr effectvoll, bestehend aus 1 Tischtuch, 1 Nähtischdecke, 1 Kommodendecke und 1/2 Dutzend Dessert-Servietten. Die ganze Garnitur nur Mk. 7.50. Ein Thee-Gedeck mit 6 Servietten nur Mk. 4.70. Bei Bestellung bitte No. 1173 anzugeben.

